



KATHARINA SEIFERT

Edith Stein – die »Virgo sapiens« in Beuron¹

1928–1933

»Seit Wochen warten und hoffen nicht nur die Juden, sondern Tausende treuer Katholiken in Deutschland – und ich denke in der ganzen Welt – darauf, dass die Kirche Christi ihre Stimme erhebe, um diesem Missbrauch des Namens Christi Einhalt zu tun.«²

Diesen Appell richtet Edith Stein in einem Brief an Papst Pius XI.³, verfasst während ihres letzten Aufenthaltes im April 1933 in Beuron – also vor 80 Jahren.

Im ersten Satz dieses Briefes stellt sie sich selbst wie folgt vor: »Als ein Kind des jüdischen Volkes, das durch Gottes Gnade seit elf Jahren ein Kind der katholischen Kirche ist, wage ich es vor dem Vater der Christenheit auszusprechen, was Millionen von Deutschen bedrückt.« Sie erläutert ihre jüdische Herkunft und ihr Hineinwachsen in die katholische Kirche. Edith Stein wurde am Jom Kippur, dem höchsten jüdischen Feiertag, dem Versöhnungsfest, am 12. Oktober 1891 in Breslau geboren. Mit 31 Jahren empfing sie am 01. Januar 1922 im pfälzischen Bergzabern die Taufe.

Warum verfasst sie den Brief ausgerechnet in Beuron? Es sind die Erfahrungen mit den Nazis seit der Machtergreifung Hitlers am 31. Januar 1933 im Umgang mit jüdischen Bekannten und Mitbürgern, die sie im Umfeld ihres Lebens und Wirkens als Dozentin am Deutschen Institut für wissenschaftliche Pädagogik in Münster i. W. gemacht hat und nicht zuletzt auch das Erleben des erst kurz zurückliegenden Boykotts jüdischer Geschäfte am 01. April 1933. Sie weiß auch vom Leid ihrer eigenen jüdischen Familie in Breslau. Die Mutter führte dort ein Holzgeschäft, das boykottiert wurde.

¹ Vortrag am 11. Mai 2013 anlässlich der Tagung der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg in Zusammenarbeit mit dem Kirchengeschichtlichen Verein des Erzbistums Freiburg, Beuron, Erzabtei St. Martin, 9.–11. Mai 2013, Tagung anlässlich des 150-jährigen Jubiläums der Erzabtei St. Martin.

² Edith-Stein-Jahrbuch 2004, 18f.

³ Geb. 1857, Pontifikat 1922–1939.





In Beuron – vielleicht hat sie auch schon einen schriftlichen Entwurf dabei – kann sie im Gespräch mit Erzabt Raphael Walzer ihre Gedanken ordnen. Dieser Brief sollte schließlich nicht an irgendwen, sondern an den Papst in Rom gehen.

In ihren Aufzeichnungen »Wie ich in den Kölner Karmel kam« schildert Edith Stein dieses Vorhaben:

»Am Donnerstag der Passionswoche fuhr ich nach Beuron. Seit 1928 hatte ich dort alljährlich die Karwoche und Ostern mitgefeiert und dabei still für mich Exerzitien gehalten. Diesmal führte mich noch ein besonderes Anliegen hin. Ich hatte in den letzten Wochen immerfort überlegt, ob ich nicht in der Judenfrage etwas tun könnte. Schließlich hatte ich den Plan gefasst, nach Rom zu fahren und den Heiligen Vater in Privataudienz um eine Enzyklika zu bitten. Ich wollte aber einen solchen Schritt nicht eigenmächtig tun. Ich hatte schon vor Jahren die heiligen Gelübde privatim abgelegt. Seit ich in Beuron eine Art klösterliche Heimat gewonnen hatte, durfte ich in Erzabt Raphael »meinen Abt« sehen und ihm alle Fragen von Belang zur Entscheidung vorlegen.«⁴

Erzabt Raphael Walzer war seit 1928 Edith Steins geistlicher Begleiter. Seit den Kar- und Ostertagen dieses Jahres fährt Edith Stein über fünf Jahre hinweg regelmäßig in den hohen kirchlichen Festzeiten wie der Karwoche und Ostern, an Pfingsten sowie Weihnachten bis Dreikönig nach Beuron. Aber auch zu kürzeren Aufenthalten zieht es sie immer wieder in das »friedliche Donautal«⁵, wo sie nach eigener Aussage den »Himmel auf Erden«⁶ gefunden hat. Hier feiert sie die Liturgie der Benediktiner der Abtei St. Martin mit, steigt auf diese Weise aus dem arbeitsreichen Wirken als Lehrerin am Lyzeum und Lehrerinnenseminar der Dominikanerinnen St. Magdalena in Speyer für einige Tage aus, sucht in geistlichen Gesprächen mit dem Erzabt innere Neuausrichtung und insgesamt an diesem Ort geistliche Stärkung.

In dem seit 1925 von den Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Vinzenz von Paul in Beuron geführten Haus »Maria Trost« konnte Edith Stein bei der ersten Anfrage keine Unterkunft finden, erhielt von der Oberin jedoch die Empfehlung, im Gästehaus an der Holzbrücke anzufragen. Das Mittagessen könne sie in »Maria Trost« ein-

⁴ ESGA 1, 347.

⁵ Vgl. Brief einer Schülerin, ESGA 2, 125.

⁶ ESGA 4, 196.





nehmen.⁷ Der Weg dorthin ist seit 1978 nach Edith Stein benannt. Im Gästebuch der Pension Mayer findet sich der erste Eintrag Edith Steins am Ostermontag, den 9. April 1928:

»Laetatus sum in his quae dicta sunt mihi; in domum Domini ibimus. Ich freute mich, da mir gesagt wurde: Wir wollen ins Haus des Herrn gehen.⁸ In der Hoffnung, dass ich recht bald wieder aus dem gastlichen Haus an der Holzbrücke ins ›Haus des Herrn‹ gehen darf, und in herzlicher Dankbarkeit

Dr. Edith Stein«⁹

Unter diesem Eintrag im Gästebuch finden sich weitere Besuchsdaten in Beuron.

Das geistliche Gespräch mit einem Priester, ist für Edith Stein seit ihrem Entschluss sich taufen zu lassen, fester Bestandteil ihres Lebens- und Glaubensvollzugs. Der Prägendste unter ihnen ist Erzabt Raphael Walzer von Beuron, den Edith Stein auf Empfehlung des Philosophen, katholischen Theologen und Jesuiten Erich Przywara SJ (1889–1972) aufsuchte.

Von den Anfängen seiner Begegnung mit Edith Stein berichtet Walzer: »Als Edith Stein zum ersten Mal nach Beuron kam, war sie wahrhaft kein Neuling mehr. So viel Kostbares brachte sie mit, daß sie in der monastischen Atmosphäre dieses verborgenen Donauwinkels wohl gleich ihre eigentliche Heimat entdeckte, aber durchaus keine Umwandlung erfahren oder wesentlich Neues hinzuzulernen brauchte. Es war eine Art Erntezeit dessen, was andere gesät und sie selbst in bestem Erdenreich verarbeitet hatte.«¹⁰

Edith Stein und Erzabt Raphael Walzer teilen die gleiche Haltung gegenüber den Nationalsozialisten und sind sich einig darüber, dass in der Judenfrage Stellung bezogen werden muss. Somit ist Walzer der richtige Berater für den Inhalt des Briefes an Papst Pius XI. Dem Brief Edith Steins gibt er ein Begleitschreiben in lateinischer Sprache an den ihm gut bekannten Kardinalstaatssekretär Eugenio Pacelli mit, das mit

⁷ ESGA 2, 87. 2001 wurde das Haus von den Vinzentinerinnen verkauft und ist heute ein als Hotel geführtes christliches Gäste- und Tagungshaus.

⁸ Psalm 121, 1.

⁹ ESGA 2, 88.

¹⁰ In: Elisabeth Endres, Erzabt Raphael Walzer. Versöhnen ohne zu verschweigen, Ravensburg 1988, 313. Vgl. ebenso: Stellungnahme Erzabts Raphael Walzer OSB zu Edith Stein, in: J. Kaffanke, K. Oost (Hg.), »Wie im Vorhof des Himmels«. Edith Stein und Beuron, Beuron Kunstverlag 2009, 228 f.





»Beuron, den 12.4.1933«¹¹ datiert ist. Daraus geht hervor, dass er die Einschätzung der Briefautorin teilt und dass im Blick auf ein Eingreifen seine »einzige irdische Hoffnung ... der Heilige Apostolische Stuhl«¹² ist.

Das Antwortschreiben in Deutsch stammt wiederum von Eugenio Pacelli, trägt das Datum »Aus dem Vatikan, den 20. April 1933«¹³ und ist an Erzabt Raphael Walzer, statt an Edith Stein direkt, adressiert. Die Einsenderin soll er »in geeigneter Weise wissen lassen, dass ihre Zuschrift pflichtmässig Sr. Heiligkeit vorgelegt worden ist«¹⁴. Diese drei Schreiben sind erst seit 2003 bekannt.

Edith Stein und Raphael Walzer verbinden neben der politischen Gesinnung vor allem geistliche Anliegen als Christen und Ordensleute auf dem Weg mit dem auferstandenen Herrn. Es war nicht nur der intellektuelle Austausch auf Augenhöhe und die geistliche Begleitung, die Edith Stein immer wieder nach Beuron zog, sondern die Art und Weise, wie der Konvent in Beuron Liturgie vollzog: Das über den Tag verteilte Stundengebet, die Zeiten der Stille und Anbetung vor dem Allerheiligsten sowie die Feier der Eucharistie.

Der Benediktinerpater Mauritius Schurr OSB erinnert sich 50 Jahre später: »Ich habe sie öfters vor dem Sprechzimmer von Erzabt Walzer warten sehen, und jeden Morgen in aller Frühe schon vor der Matutin, die damals in Beuron sonn- und feiertags um 4.00 Uhr, werktags um 4.15 Uhr begonnen hat, in der Kirche knien sehen. Ihren Namen, ihre Herkunft und ihre Bedeutung kannten wir nicht, wir nannten sie immer *entre nous* »die Matutina.«¹⁵ Daraus geht hervor, dass Edith Stein über die Gespräche mit Erzabt Raphael Walzer hinaus zum Konvent keinen direkten Kontakt hatte, was eine gegenseitige Wahrnehmung jedoch nicht ausschließt. Was für eine Frau Edith Stein wirklich war, erfuhren die Mönche erst Jahre später.

¹¹ Vgl. Edith-Stein-Jahrbuch 2004, 20.

¹² Vgl. Edith-Stein-Jahrbuch 2004, 20. »Unica spes mea terrestriis est Sancta Sedes Apostolica.«

¹³ Edith-Stein-Jahrbuch 2004, 22.

¹⁴ Edith-Stein-Jahrbuch 2004, 22. Dem Edith-Stein-Archiv liegen die drei Schreiben als Faksimile vor. Vgl. Abdruck in: Jakobus Kaffanke, Katharina Oost (Hg.), »Wie im Vorhof des Himmels«. Edith Stein und Beuron, Beuron 2009, 187–191.

¹⁵ Hier zitiert nach: K. Oost, »Ein glücklicher Mönch« – Edith Stein in Beuron, in: J. Kaffanke, K. Oost (Hg.), »Wie im Vorhof des Himmels«. Edith Stein und Beuron, Beuron Kunstverlag ²2009, 118.





Weit vor dem zweiten Vatikanischen Konzil und der Neuordnung auch des klösterlichen Lebens verweist Edith Stein darauf, dass es darum geht, im Kloster *eine* religiöse Familie zu sein und nicht in einer »Zweiklassengesellschaft von Chormönchen und Laienbrüdern, Chorfrauen und Laienschwestern« getrennt zu leben. So jedenfalls schätzt Raphael Walzer ihr Selbstverständnis als Ordensfrau ein und dass sie »auch darin ... [seiner] eigenen Entwicklung vorausgegangen«¹⁶ sei. Raphael Walzer meinte, sie, die im wahrsten Sinne des Wortes Intellektuelle, auf die Schwierigkeit aufmerksam machen zu müssen, dass nach dem Verständnis von Teresa von Avila es im Karmel keine Unterschiede gäbe und sie dort nicht mehr wissenschaftlich arbeiten könne. Aber: »Edith suchte sich den kleinen Kölner Karmel sicher nicht aus in der Hoffnung, dort eine akademisch gebildete Oberin anzutreffen oder sich im Kreise solcher Mitschwestern zu bewegen. [...] In der Tat, das tägliche Zusammenleben allein in einem streng kluaturierten, räumlich sehr engen, mitten in der Stadt gelegenen Konvent unter lauter nicht intellektuellen Laienschwestern, wie es praktisch den Anschein hatte, schien mir selbst für eine heroisch veranlagte Seele wie Edith Stein ein allzu gewagtes Stück. Ich täuschte mich vollständig.«¹⁷

Die Jahre, in denen Edith Stein immer wieder nach Beuron kommt, sind parallel eine Zeit großer Vortragstätigkeit. Aus Briefen oder Einleitungen in Vorträge geht hervor, dass Edith Stein in der Stille der Beurer Tage sich mit deren Ausarbeitung befasst hat.

Ihren ersten großen öffentlichen Vortrag hielt Edith Stein am 12. April 1928 in Ludwigshafen in der Hauptversammlung des Katholischen Bayerischen Lehrerinnenvereins, dem sie selbst auch angehörte. Es ist wohl ihr erster Vortrag zu einem Frauenthema, das lautete »Der Eigenwert der Frau in seiner Berufung für das Leben des Volkes«. In der Einleitung nimmt sie Bezug auf Beuron:

»Gestatten Sie mir, mit einer kleinen persönlichen Bemerkung zu beginnen. Vor zwei Tagen fuhr ich von Beuron, wo ich die Kar- und Ostertage verleben durfte, hierher (...) mitten in die Vorbereitung zu

¹⁶ Stellungnahme Erzabts Raphael Walzer OSB zu Edith Stein, in: J. Kaffanke, K. Oost (Hg.), »Wie im Vorhof des Himmels«. Edith Stein und Beuron, Beurer Kunstverlag 2009, 231.

¹⁷ Stellungnahme Erzabts Raphael Walzer OSB zu Edith Stein, in: J. Kaffanke, K. Oost (Hg.), »Wie im Vorhof des Himmels«. Edith Stein und Beuron, Beurer Kunstverlag 2009, 231.





dieser Tagung hinein. Man kann sich kaum einen größeren Gegensatz denken: dort das stille Tal des Friedens, wo Tag und Nacht und Jahr für Jahr das Lob des Herrn gesungen wird, und diese Versammlung, die sich zusammengefunden hat, um brennende Gegenwartsfragen zu besprechen. Das war fast wie ein Sturz vom Himmel zur Erde.«¹⁸

Am 2. Januar 1931 schreibt Edith Stein aus Beuron an den Ludwigs-hafener Pfarrer Ludwig Husse, der sie zu einem Vortrag beim katholischen Akademikerverband eingeladen hat:

»[...] das Gewissen hat sich in meinen Beuroner Weihnachtstagen manchmal gerührt und mir vorgehalten, dass mir für den 13.1. ein Vortrag bevorsteht. Sie werden aber begreifen, dass mir hier kein anderes Thema einfallen wollte als das Weihnachtsgeheimnis selbst.«¹⁹ Sie hat den Vortrag aus der tiefen Mitfeier der Weihnachtsliturgie heraus verfasst und wer die Abteikirche kennt, die Weihnachtsskrippe oder das Hochaltarbild, sieht diese beim Lesen des »Weihnachtsgeheimnisses« vor sich²⁰. Vor dem geistigen Auge erscheint auch die innere Gestaltung der Abteikirche: eine Mischung aus barocken Fresken, avantgardistischen Ausmalungen der Beuroner Schule und eine gotische Pieta in der Gnadenkapelle. Sicher gab es Orte in der Kirche, die für Edith Stein besonders anziehend waren und das Verweilen im Gebet förderten. Raphael Walzer berichtet: »So wie sie in ihrer Kleidung und ihrer ganzen Erscheinung beinahe den Eindruck erweckte, durch Einfachheit auffallen zu wollen, so wie ihr rundes, regelmäßiges Gesicht einen ausgesprochenen Sinn für Harmonie und echte Kunst verriet, so fand sie sicher an den offiziellen kirchlichen Gebeten und Riten ein seltenes Wohlgefallen. Aber nichts Menschliches konnte sie dabei stören, weder die teilweise unglücklichen Formen der Beuroner Klosterkirche, noch andere Unvollkommenheiten, die ihr keineswegs entgingen, angesichts der allseitigen Kenntnisse, die ihr eigen waren. Das einseitig Ästhetische verdarb nie ihr Denken und Beten. Wir sprachen kaum von den damals immerhin diskutierten Fragen, die von einer ästhetisierenden Geistesrichtung aufgeworfen wurden.«²¹

¹⁸ ESGA 13, 1f.

¹⁹ ESGA 2, 146.

²⁰ Jakobus Kaffanke, Vorwort zur ersten Auflage, in: J. Kaffanke, K. Oost (Hg.), »Wie im Vorhof des Himmels«. Edith Stein und Beuron, Beuroner Kunstverlag 2009, 14.

²¹ Stellungnahme Erzabts Raphael Walzer OSB zu Edith Stein, in: J. Kaffanke, K. Oost (Hg.), »Wie im Vorhof des Himmels«. Edith Stein und Beuron, Beuroner Kunstverlag 2009, 230.





Immer wieder hat sie Karten mit Abbildungen der Innenausmalung der Abteikirche verschickt, aber auch von Außenansichten der Abtei oder der alten Holzbrücke²², neben der sie oft Quartier bezog²³. Das ist auch Ausdruck ihrer Verbundenheit mit dem Ort.

Erich Przywara sieht im Benediktinischen der Liturgie für Edith Stein »die immanente Verchristlichung ihrer jüdischen Tradition: wie die Psalmen des Alten Bundes das Kernstück der christlichen Liturgie sind«²⁴. Feste und Liturgie jüdischer Prägung sind Edith Stein aus Kindheits- und Jugendtagen vertraut. Die hohen jüdischen Feiertage sind die »großen Ereignisse des häuslichen Lebens ... neben den Familienfesten«²⁵ berichtet sie selbst in ihrer Autobiographie »Aus dem Leben einer jüdischen Familie«. Herausgehoben sind das Pessachfest (März/April) mit dem Sederabend, zeitlich deckt es sich mit der christlichen Kar- und Osterliturgie, denn beide werden um den ersten Frühlingsvollmond begangen; das Neujahrsfest Rosch Haschana (September/Okttober) und der höchste jüdische Feiertag als Abschluss des Neujahrsfestes, das Versöhnungsfest, Jom Kippur, Edith Steins Geburtstag. Die Mutter legte Wert darauf, den Geburtstag ihrer Jüngsten immer an diesem Tag zu feiern, wenn auch das Datum wechselte. Am Jom Kippur ging die Mutter, wie sonst, nicht allein in die Synagoge. Auch die Töchter und Söhne begleiteten sie²⁶. Es war eine »Ehrenpflicht, nicht zu fehlen. Die herrlichen alten Melodien dieses Abends lockten sogar Andersgläubige herbei«²⁷, schreibt Edith Stein.

Je öfter Edith Stein zwischen 1928 und 1933 nach Beuron kommt, desto erfüllter wird ihr die Zeit an diesem Ort. Das geht auch aus Briefpassagen hervor, in denen Beuron immer wieder eine Rolle spielt. Darin bezeichnet sie sich in ihrem »geliebten Beuron fast wie ein richtiger Mönch«²⁸. Sie empfindet diesen Ort als »plenitudo«²⁹ – Erfüllung, an dem sie sich »wie ein glücklicher Mönch«³⁰ fühlt. Im Brief an eine Freundin gibt sie zu:

²² Wenn sie in der Pension Meyer keine Unterkunft finden konnte, logierte sie laut Aussage von Bruder Jakobus Kaffanke in der »Villa Josef« gegenüber dem Bahnhof.

²³ ESGA 4, 199; ESGA 2, 163, 166, 195.

²⁴ Erich Przywara, In und Gegen. Stellungnahmen zur Zeit, Nürnberg 1955, 71.

²⁵ ESGA 1, 43.

²⁶ Edith ist das elfte, jüngste und einzige Kind, das in Breslau geboren ist. Vier Geschwister sterben im Kindesalter.

²⁷ ESGA 1, 45.

²⁸ ESGA 4, 220.

²⁹ ESGA 2, 197.

³⁰ ESGA 2, 210.





»[...] Natürlich habe ich mir auch schon überlegt, ob es zu verantworten ist, daß ich so häufig hierher gehe. Aber schließlich muß man dem inneren Leben auch die Nahrung gönnen, die es braucht, bes., wenn man zu anderen Zeiten viel nach außen hergeben muß. Natürlich kann man darüber nicht mit Menschen diskutieren, die rein auf Materielles eingestellt sind und für geistige und seelische Werte kein Organ haben.«³¹

Über ihr Dasein im oftmals langen liturgischen Vollzug berichtet Raphael Walzer von Edith Stein als kontemplativer Frau: »Ediths Ausdauer kannte ... keine Grenzen. Sie brachte es fertig ... vom frühen Morgen bis in die Nacht hinein in der Abteikirche zu verbringen. ... Sie hatte und suchte dabei keine außerordentlichen Erhebungen oder Verzückungen. Dazu gaben sich weder ihr Verstand noch ihre Sinne her. Sie wollte einfach da sein, bei Gott sein, die großen Geheimnisse gleichsam vor sich haben, was die freie Natur draußen außerhalb des abgeschlossenen heiligen Raumes oder eine stille Zelle ihr nicht geben konnten. Ich glaube nicht, daß sie sich in ihrem Sinnen und Beten vieler Schriftstücke bediente oder gar biblische Exegese betrieb oder geistige Vorträge ausdachte, zu denen sie immer wieder berufen wurde. Sicher stiegen unzählige Gedanken in ihrem Geiste auf und nieder, wie auf einer Jakobsleiter, belebt von Himmelsporten; heiße Wünsche und erhabene Pläne schlossen sich an. Aber wie ihre äußere, fast starre Haltung, so blieb auch ihr Inneres in der Ruhe seligen Schauens und Frohseins vor Gott. Dankbare Konvertitin und glücklich, daheim bei ihrer Mutter, der Kirche, zu sein, bekannte sie mit dem psalmodierenden Mönchschor, dem sie sich bei ihren liturgischen und dogmatischen Kenntnissen voll anschließen konnte, die große, betende Kirche.«³²

Edith Stein hat sich die Tage in Beuron immer strukturiert. Wenn sie z.B. in der Kar- und Osterzeit dort ist, versuchte sie, Erarbeitungen und Korrespondenz vor dem Karfreitag erledigt zu haben, um dann ins Schweigen zu gehen und private Exerzitien zu halten. Das Stundengebet rhythmisiert alle Tage, ob in Beuron oder im Arbeitsalltag in Speyer. An eine Dominikanerin in Speyer schreibt sie:

³¹ ESGA 2, 204.

³² In: Elisabeth Endres, Erzabt Raphael Walzer. Versöhnen ohne zu verschweigen, Ravensburg 1988, 314.





»Ich schreibe ihn [den Brief] auf Vorrat, weil ich morgen, am Palmsonntag, schon gern mit dem Schwiegen beginnen möchte. Ich packe Ihnen aber schon von den ersten beiden Tagen – ich bin seit Donnerstagabend hier – eine ganz Fülle von Frieden und Ruhe und Liebe hinein.«³³

Vor dem Eintritt Edith Steins in den Karmel am 14. Oktober 1933 erreicht Erzabt Raphael Walzer von der Subpriorin, Novizenmeisterin und späteren Priorin des Kölner Karmel sowie ersten Biographin von Edith Stein, Sr. Teresia Renata Posselt³⁴, die Bitte, über Edith Stein eine Stellungnahme abzugeben. Am 2. Juni 1933 antwortet er ihr von Beuron aus:

»Über die bewusste Postulantin kann ich allerdings einiges zu Ihrer Aufklärung berichten.

Ihre außerordentliche intellektuelle Begabung steht außer Frage. Davon ist man in weiten Kreisen Deutschlands überzeugt. Dass sie trotzdem ein sehr einfaches lenksames Gemüt besitzt, ist umso verwunderlicher. Ihre religiöse Reife und Tiefe ist derart, dass ich darüber keine Worte zu machen brauche. Sie würden es selbst erfahren.

Die einzigen Schwierigkeiten die einen Eintritt erschweren, sind die Rücksicht auf die alte Mutter und ihre Stellung im öffentlichen katholischen Leben.

Ich möchte keine Verantwortung dafür übernehmen, dass die wertvolle Arbeitskraft der ›streitenden‹ Kirche verloren geht. Und ich bitte, dass man im Falle einer Beschwerde bei ihrem eventuellen Eintritt meinen Namen außer dem Spiel lässt. Der Karmel war schon lange ihr Ideal, und ich habe mich nie bemüht, ihr ein anderes Ideal einzureden, wenn schon der Klostergedanke akut wurde. Bis vor kurzem war ich allerdings wegen ihrer Berufung zum tätigen Leben in der Frauenwelt gegen den Klostereintritt. Nachdem ihr nun durch die äußeren veränderten Verhältnisse der freie Weg beinahe gebahnt ist, wehere ich mich nicht mehr gegen ihren Eintritt.«³⁵

Mit »äußeren veränderten Verhältnisse« meint Walzer, dass Edith Stein eine Weiterarbeit am Deutschen Institut für wissenschaftliche Pädagogik in Münster als Jüdin bereits im Frühjahr 1933 nicht mehr möglich ist, obwohl sie erst ein Jahr zuvor dort mit der Dozentur begonnen

³³ ESGA 2, 161.

³⁴ Sie und Edith Stein waren gleichaltrig, 28.4.1891–23.1.1961. Edith Stein war erst im Alter von 42 Jahren in den Karmel eingetreten.

³⁵ In: Wie ich in den Kölner Karmel kam, Würzburg 1994, 33.





hatte. In ihrem Beitrag zur Chronik des Kölner Karmel hält sie ihre Überlegungen fest: »Etwa 10 Tage nach meiner Rückkehr aus Beuron [Ostern 1933] kam mir der Gedanke: Sollte es nicht jetzt endlich Zeit sein, in den Karmel zu gehen? Seit fast 12 Jahren war der Karmel mein Ziel«³⁶.

Raphael Walzer bekennt: »Ich machte auch keinen Versuch, ihr den Eintritt in eine dem Beuroner Erzabt unterstellten Benediktinerinnenabtei nahe zu legen. Menschlich gesprochen, wäre sie eine glänzende Tochter St. Benedikts geworden. Sie hat sich damit begnügt, den Namen des Patriarchen als zweiten Ordensnamen zu wählen. Seelen, die den Geist des Ganzen erfasst haben, wie sie, können es sich leisten, auch in mehr spezialisierten religiösen Lebensformen diesen selben Geist weiterzupflegen und zu vertiefen.«³⁷

In ihrem Beitrag zur Chronik des Kölner Karmel schildert Sr. Teresia Benedicta a Cruce, wie ihr Weg in den Karmel verlief und wie der Gedanke an den Karmel sie niemals verlassen hatte: »Ich war 8 Jahre bei den Dominikanerinnen in Speyer als Lehrerin, war mit dem ganzen Konvent innig verbunden und konnte doch dort nicht eintreten; ich betrachtete Beuron wie den Vorhof des Himmels, dachte aber nie daran, Benediktinerin zu werden; immer war es mir, als hätte der Herr mir im Karmel etwas aufgespart, was ich nur dort finden könnte.«³⁸ Ein letztes Mal bevor sie in den Karmel eintritt, aber vor allem bevor sie zum Abschied von der Mutter und den Geschwistern nach Breslau reist, trifft Edith Stein Erzabt Raphael Walzer am 10. August 1933 in Trier. Es war das Jahr der Heilig-Rock-Wallfahrt. Edith Stein erbittet von ihrem geistlichen Mentor »vor dem schweren Weg nach Breslau«³⁹ seinen Segen.

Wenige Tage vor ihrem Eintritt in Köln schreibt sie an die Erzählerin, Lyrikerin und enge Vertraute Gertrud von le Fort⁴⁰ noch aus Breslau: »[...] Natürlich habe ich auch in den letzten Monaten sehr oft an Sie gedacht, seit ich meinen Weg wußte: daß Sie nun den Karmel erst richtig kennenlernen werden, wenn Sie mich in Köln besuchen. Und das

³⁶ ESGA 1, Wie ich in den Kölner Karmel kam, 350.

³⁷ Stellungnahme Erzabts Raphael Walzer OSB zu Edith Stein, in: J. Kaffanke, K. Oost (Hg.), »Wie im Vorhof des Himmels«. Edith Stein und Beuron, Beuroner Kunstverlag 2009, 229.

³⁸ ESGA 1, Wie ich in den Kölner Karmel kam, 353.

³⁹ ESGA 1, Wie ich in den Kölner Karmel kam, 356.

⁴⁰ 11.10.1876–1.11.1971.





wird dann wahrscheinlich schöner als Münster und vielleicht sogar Beuron sein.«⁴¹

Wie sehr sie das Beuroner Chorgebet und der Choralgesang geprägt haben, wird nochmals in einem Brief an Sr. Adelgundis Jaegerschmid in St. Lioba in Freiburg deutlich:

»[...] Meine jungen Schwestern im Noviziat sind sehr hungrig danach [Choralgesang]. Ich habe in der Rekreation schon viel von Beuron erzählt und Bilder gezeigt. Am liebsten sollte ich das ganze Offizium vorsingen, und dann tut es mir immer so leid, dass ich so wenig kann. Wenn Sie uns das Rorate coeli (Text und Noten) schicken könnten, dann gäbe das eine große Adventsfreude.«⁴²

Als sie 1937 vom Tod ihrer jahrelangen Pensionswirtin Mayer in Beuron erfährt, kondoliert sie deren Tochter mit den Worten:

»[...] Wie einsam wird es nun für Sie sein in dem lieben Häuschen an der Holzbrücke! ... Sie können sich wohl denken, daß ich Beuron nicht vergessen habe. Aber Heimweh habe ich nicht. Das hört auf, wenn man in seiner richtigen Heimat gelandet ist.«⁴³

Raphael Walzer ist nach der Ermordung von Sr. Teresia Benedicta vom Kreuz nochmals gebeten, im Jahr 1946 eine Stellungnahme über sie zu schreiben: »Als ich sie nach den Einkleidungsfestlichkeiten [der Erzabt hatte am 15. April 1934 die Einkleidungsfeier gehalten] ganz allein sehen und sprechen konnte – es war das letzte Mal – da bat ich sie um eine ganz bestimmte und undiplomatische Antwort auf die Frage, wie sie sich in ihre Schwesterngemeinschaft und die geistige Leitung eingelebt habe. Was ich erwartet hatte, fand ich bestätigt: sie fühle sich ganz daheim mit Herz und Geist, gab sie mit der ihr eigenen Lebhaftigkeit einer feurigen Natur zur Antwort. Dabei war man nicht einmal versucht, an ein besonderes Gnadenwunder zu denken. Alles schien das Ergebnis einer natürlichen Entwicklung zu sein innerhalb ihres übernatürlichen Reifens.«⁴⁴

In dem Sammelband »Wie im Vorhof des Himmels«, der für diese Erarbeitung eine wichtige Grundlage war, konnte die Mitherausgeberin

⁴¹ ESGA 2, 308.

⁴² ESGA 3, 39.

⁴³ ESGA 3, 257.

⁴⁴ Stellungnahme Erzabts Raphael Walzer OSB zu Edith Stein, in: J. Kaffanke, K. Oost (Hg.), »Wie im Vorhof des Himmels«. Edith Stein und Beuron, Beuroner Kunstverlag 2009, 232 f.





Katharina Oost auch ihre Recherchen aus der Beuroner Klosterchronik einfließen lassen und stellt fest:

»Nichts ist erhalten. Kein einziges Mal ist der Name Edith Steins im Gästeverzeichnis der Klosterchronik erwähnt. (Auch nicht der Name irgendeiner anderen Frau.) Beuron war Männersache. »Secretum meum mihi« – mein Geheimnis gehört mir. Was ursprünglich von ihr im Hinblick auf ihre Hinwendung zum Katholizismus gesagt war, gilt auch für die Beziehung zu Raphael Walzer. Was auf uns kam, sind einige Postkarten von Raphael Walzer an Edith Stein. Man fand sie in ihrem abenteuerlich geretteten Nachlass. Und die wenigen Briefe, in denen sie Beuron erwähnte.«⁴⁵

Nichts ist erhalten. Das lässt sich ebenso – aber wesentlich dramatischer – vom Ende Sr. Teresia Benedicta a Cruces in Auschwitz sagen. Nein: Alles ist erhalten! Erzabt Raphael Walzer war 1946 skeptisch. Er würde sich nicht wundern, wenn es dabei bliebe, dass Edith Stein nur als »ideale Persönlichkeit in die Geschichte«⁴⁶ eingehe. Er hat sich getäuscht. Edith Stein, Sr. Teresia Benedicta a Cruce wurde 1978 in Köln seliggesprochen, 1998 in Rom heiliggesprochen und 1999 zur Mitpatronin Europas ernannt. Das ist alles! Oder? Nun: Sie hätte es auch verdient, Kirchenlehrerin zu sein.

Edith Stein spricht von Raphael Walzer als »meinen Abt«⁴⁷. Raphael Walzer spricht von Edith Stein als der »größten deutschen Frau unserer Zeit«, die »so viele und hohe Eigenschaften in einem Geist vereinigt« hatte ... und »dabei die Einfachheit und Natürlichkeit in Person«⁴⁸ war.

Die letzten Briefe unterzeichnet Raphael Walzer mit: »Wie immer ihr Raphael« oder nur: »Ihr Raphael«⁴⁹. Beide großen Persönlichkeiten verband eine geistliche Freundschaft.

⁴⁵ Katharina Oost, In Caritate Dei. Raphael Walzer und Edith Stein, in: J. Kaffanke, K. Oost (Hg.), »Wie im Vorhof des Himmels«. Edith Stein und Beuron, Beuroner Kunstverlag ²2009, 21 f

⁴⁶ Stellungnahme Erzabts Raphael Walzer OSB zu Edith Stein, in: J. Kaffanke, K. Oost (Hg.), »Wie im Vorhof des Himmels«. Edith Stein und Beuron, Beuroner Kunstverlag ²2009, 232.

⁴⁷ ESGA 1, Wie ich in den Kölner Karmel kam, 347.

⁴⁸ Brief von Erzabt Raphael Walzer an Schwester Maria Aloisia vom 2. Dezember 1946, in: J. Kaffanke, K. Oost (Hg.), »Wie im Vorhof des Himmels«. Edith Stein und Beuron, Beuroner Kunstverlag ²2009, 227.

⁴⁹ Vgl. ESGA 3, 348, 379, 430.





Der bereits erwähnte Pater Mauritius Schurr OSB, erinnert sich, dass Erzabt Raphael Walzer für seine »geistliche Tochter« mehrere Bezeichnungen bereithielt. »Sie war für ihn die von Gott überreich Beschenkte, die ganz in der geliebten Wahrheit Verweilende, die betende Philosophin, das Gebet in Person«⁵⁰ und ebenso die »Virgo sapiens«⁵¹, die weise Jungfrau.

⁵⁰ In: Katharina Oost, In Caritate Dei. Raphael Walzer und Edith Stein, in: J. Kaffanke, K. Oost (Hg.), »Wie im Vorhof des Himmels«. Edith Stein und Beuron, Beuronischer Kunstverlag 2009, 21 f.

⁵¹ In: Katharina Oost, In Caritate Dei. Raphael Walzer und Edith Stein, in: J. Kaffanke, K. Oost (Hg.), »Wie im Vorhof des Himmels«. Edith Stein und Beuron, Beuronischer Kunstverlag 2009, 21.

